Florian Büttner

Johann Bader

Eine biographische Studie zum reformatorischen Netzwerk am Oberrhein

V&R

Florian Büttner: Johann Bader

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte

Herausgegeben von
Volker Henning Drecoll und Volker Leppin

Band 121

Vandenhoeck & Ruprecht

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

Florian Büttner

Johann Bader

Eine biographische Studie
zum reformatorischen Netzwerk am Oberrhein

Vandenhoeck & Ruprecht

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

Gefördert von der Bezirksgruppe Landau des Historischen Vereins der Pfalz

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über https://dnb.de abrufbar.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: textformart, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2197-3237
ISBN 978-3-647-56723-5

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

Inhalt

Vorwort 9

Einleitung 11

1. Aufgabenstellung und Herangehensweise 12

2. Quellenlage und Stand der Forschung 14

3. Theoretische Grundlegung 18
   3.1 Biographische Studie 18
   3.2 Historische Netzwerkanalyse 19
      3.2.1 Der Nutzen des Netzwerks für das Individuum 20
      3.2.2 Das Netzwerk 24
      3.2.3 Datenerhebung und -analyse 25
      3.2.4 Abgrenzung und Beschreibung des Netzwerks 26
      3.2.5 Darstellung des Netzwerks 27
      3.2.6 Zusammenfassung 29
   3.3 Reformation und Reformatoren 30
   3.4 Der Oberrhein 33

I. Johann Bader, Landau und das Oberrheingebiet in der Vorreformation . . 37

1. Netzwerke und Geistesgeschichtliche Strömungen im Oberrheingebiet 37

2. Die Reichsstadt Landau 39

3. Johann Baders Werdegang bis 1521 43

II. 1. Phase: Beginn der reformatorischen Tätigkeit Johann Baders: 1521–1526 / *Zwischen Anfechtung und Verteidigung* 47

1. Anklage, Verantwortung, Bann und Appellation Baders – 1524 50
   1.1 *Artickel und clagstuck wider Johan Bader pfarher zu Landaw von geystlichen Fiscal zu Speyer* – 10.03.1524 52
   1.2 *Antwort Johan Baders uff gemelte artickel* 16.03.1524 65
   1.3 *Banbrieff so uber genanten Johan Bader außgangen vnd zu Speyer an die groß küerchenthür anngeschlagen uff Sonntag Cantate. M. D.XXIIII* 67
   1.4 *Appellation Johan Baders vonn vermeyntem unnchristlichen Bann uff Mitwoch noch Cantate. M. D.XXIIII* 72

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

1.5 Vergleichbare zeitgenössische Entwicklungen 74
1.6 Zwischenfazit 76

2. Flugschrift *Die Luterisch Strebkatz* – 1524 77
2.1 Entstehung der Flugschrift und Zuordnung 77
2.2 Inhalt 81
2.2.1 Vorrede 83
2.2.2 Das Strebkatzenziehen 86
2.3 Zwischenfazit 107

3. Flugblatt *Ausführung der Christglaubigen aus Egyptischer Finsternis* – 1524 108
3.1 Entstehung des Flugblattes 108
3.2 Inhalt des Flugblattes 110
3.3 Zwischenfazit 124

4. *Von der Gans / die das Sakrament gessen hat* – 1526 125
4.1 Widmungsbrief an Ludwig II. von Pfalz-Zweibrücken 125
4.2 Sermon vom warhafftigen gebräuch des Nachtmals Jesu Christi 128
4.2.1 Das erst item. Wer der anfenger und erst werckmeyster des Nachtmals sey 130
4.2.2 Das Ander item / Welchen menschen das Nachtmal Christi / bereytet und zuogelassen sey 133
4.2.3 Das dritt item / Was der Handel und gebräuch des Nachtmals Christi sey 138
4.2.4 Das Vierde item / Was die rechte ehr und reuerentz des nachmtals Christi sey 142
4.2.5 Das fünfft item / Was das urteyl und die straff der unwürdigen handler des nachtmals Christi sey 147
4.3 Zwischenfazit 149

5. Zusammenfassung und Netzwerk der Phase 1521–1526 151

III. 2. Phase: Konsolidierung der Reformation in Landau: 1526–1536 / Ausbau und Ordnung 157

1. Abfassung des ersten evangelischen Katechismus *Ein Gesprächbüchlein* – 1526 159
1.1 Widmungsbrief an Jacob Speyrer 159
1.2 Das Gesprächbüchlein 161
1.3 Zwischenfazit 180

2. „Brüderliche Warnung“ vor den Wiedertäufern und Protokoll über Baders Gespräche mit Hans Denck – 1527 180
2.1 Vorwort 182

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

2.2 *Das Erste Capitel. Vom mißbrauch der heyligen schrifft / das durch die Tauffbrüder / iren Abgöttischen Taufforden zuobestetigen unnd den heyligen Kindertauff zustürmen vermeynen* . . . 185
2.3 *Das Ander Capitel. Durch was mittel man den kindertauff examinieren und erforschen müß / und wo er grund im wort Christi habe* . . . 191
2.4 *Das dritte Capitel. Eyn gemeyne underwysung für die ungeüpten den Christlichen tauff bettrefend* . . . 195
2.5 *Eyn sonderlich gesprech mit Hans Dencken / dem widertauffer / gehalten / den heyligen kindertauff betreffendt* . . . 199
2.6 Baders Handschrift für Denck – Dencks schriftliche Antwort und Baders Kommentare . . . 201
2.7 Melchior Rincks Antwort auf Baders *Wiedertäuferschrift* . . . 202
2.8 Zwischenfazit . . . 204

3. *Ein new wunderbarlich mönchsschiffung* – 1531 . . . 208
3.1 Inhalt der Flugschrift . . . 209
3.2 Zwischenfazit . . . 213

4. *Summarium und rechenschafft vom Abentmal unsers herrn Jesu Christi* – 1533 . . . 213
4.1 Die Darstellung des Abendmahls im *Summarium* . . . 214
4.2 Zwischenfazit . . . 217

5. Kirchenordnung für Landau – 1534 . . . 218
5.1 Die Sakramente in der Kirchenordnung . . . 219
5.1.1 Allgemeines Sakramentsverständnis . . . 219
5.1.2 Das Sakrament der Taufe . . . 220
5.1.3 Das Sakrament der Ehe . . . 223
5.1.4 Das Sakrament des Abendmahls . . . 225
5.2 Kirchenzucht in der Agende Baders . . . 231
5.3 Versammlung der eifferhaftigen Christen . . . 235
5.4 Zwischenfazit . . . 239

6. Zusammenfassung und Netzwerk der Phase 1526–1536 . . . 240

IV. 3. Phase: Die letzten Jahre Baders in Landau: 1537–1545 / Zwischen Konsequenz und Radikalisierung . . . 249

1. *Hausz Taffel* – 1540 / *Christliche Haushaltung* – 1543 . . . 251
1.1 Die *underweysung zuom Reich Gottes* . . . 251
1.2 Hausz Taffel . . . 253
1.3 *Gebete* in der *Christlichen Haushaltung* von 1543 . . . 256
1.4 Zwischenfazit . . . 257

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

2. *Catechismus* – 1544 257
2.1 *Vorrede* 258
2.2 Der eigentliche *Catechismus* 258
2.3 Zwischenfazit 267

3. *Vom gehaymnus der menschwerdung Jhesu Christi, Joannis baderi Pfarrers zu Landaw bekanntnus* – 1544 269
3.1 Inhalt der christologischen Schrift 270
3.2 Zwischenfazit 271

4. *Vom Eydtschwoure* – 1545 271

5. Zusammenfassung und Netzwerk der Phase 1537–1545 273

Schluss 279

Abbildungsverzeichnis 283

Literatur 285

1. Quellen 285

2. Forschungsliteratur 291

3. Hilfsmittel 300

Register 301

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München im Wintersemester 2018/2019 als Dissertation angenommen. Für die Druckfassung wurden lediglich geringfügige Änderungen vorgenommen.

Das Thema „Johann Bader" beschäftigt mich bereits seit meinem Studium. Aus einem ursprünglich privaten Interesse entstand zuerst eine Zulassungsarbeit für das erste Staatsexamen und dann schlussendlich das hier vorliegende deutlich größere Projekt.

Jedes größere wissenschaftliche Vorhaben lebt vom Austausch mit anderen. Zunächst möchte ich mich bei meinem Doktorvater und Erstgutachter Prof. Dr. Harry Oelke bedanken. Er hat mir nach meiner Zulassungsarbeit die Perspektive für die vorliegende Arbeit eröffnet und das Projekt von Anfang an konstruktiv begleitet und mich immer wieder zum Weiterdenken angeregt. Auch gilt mein Dank Prof. Dr. Martin Wallraff für das Zweitgutachten. Prof. Dr. Volker Leppin und Prof. Dr. Volker H. Drecoll danke ich für die Aufnahme in die Reihe Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte.

Möglich gemacht hat dieses Projekt die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, die mir drei Jahre lang ein Stipendium gewährte, für das ich sehr dankbar bin.

Ich danke zudem der Bezirksgruppe Landau des Historischen Vereins der Pfalz, allen voran Dr. Ulrich Wien, die sich mit dem als Druckkostenzuschuss gewährten Nachwuchspreis 2019 an dieser Publikation beteiligt.

Den Mitgliedern des Oberseminars von Harry Oelke danke ich für ihre guten Rückmeldungen und ihre konstruktive Kritik. Namentlich möchte ich mich dabei bei Prof. Dr. Tim Lorentzen, Dr. Rebecca Scherf, Dr. Christiane Gruber, Dr. Mirjam Loos und Camilla Schneider bedanken.

Meinen Eltern und meinem Bruder danke ich für ihre stete Unterstützung. Ohne diesen Rückhalt wäre vieles nicht möglich gewesen.

Christoph Menig kennt das Projekt seit unseren gemeinsamen Studienzeiten, ich danke ihm für die vielen wertvollen Hinweise und das immer offene Ohr.

Dank gilt auch Ellen Venzmer für ihre Unterstützung und die wertvolle Schlusskorrektur.

Allen, die das Projekt auf die eine oder andere Weise mitbegleitet haben und an der wissenschaftlichen Beschäftigung mit ihrem Auf und Ab geduldig teilhatten und ungenannt blieben, sei ebenso mein Dank ausgesprochen.

München, August 2019 Florian Büttner

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

Einleitung

Johann Bader[1], der Reformator Landaus, zählt außerhalb der pfälzischen Stadt selbst nicht zu den bekanntesten Theologen des 16. Jahrhunderts. Seine Verbindung und Kommunikation mit deutlich exponierteren Zeitgenossen, etwa Martin Bucer oder Caspar Schwenckfeld, ist nicht in Gänze aufgearbeitet. Die letzte umfassende Beschreibung seines Lebens datiert auf das Jahr 1868. Sie wurde von einem seiner Nachfolger im Landauer Pfarramt, Johann Peter Gelbert, verfasst.[2]

Im Jahr 2021 jährt sich zum 500. Mal der Beginn von Baders reformatorischer Tätigkeit in der ehemaligen Reichsstadt Landau. Dies ist sicherlich kein solch großes Ereignis wie der Anlass zu den Feierlichkeiten von 2017, es steht aber dennoch in Zusammenhang mit den Begebenheiten, auf denen diese großen Festivitäten beruhen.

Reformationsjubiläen sind immer auch Ausdruck des Zeitgeists. Das Interesse an regionalgeschichtlichen Darstellungen und an Darstellungen von Theologen aus der zweiten oder dritten Reihe ist ein Teil dieses Zeitgeists.[3] Neben der Tatsache, dass im Vergleich zum Quellenstand Gelberts heute mehr Texte aus Baders Feder bekannt sind, ist auch das Interesse an den regionalen Entwicklungen in der Kirchengeschichte Grund, sich erneut mit dem Prädikanten der Landauer Stiftskirche zu beschäftigen. Zumal ohne lokale oder „kleine" Reformationen wie diese nicht diese bleibende Wirkung der Reformation als Ganzes zu beobachten gewesen wäre. Ohne die Akzeptanz evangelischer Ideen im Reich hätte die evangelische Sache eine verringerte Durchschlagskraft besessen.

Eine Darstellung Baders in Verbindung mit einem Blick auf das reformatorische Netzwerk am Oberrhein, also jenes Netzwerk[4] evangelisch gesinnter Zeitgenossen Baders, in das auch er selbst eingebettet war, gehört zur regionalgeschichtlichen Forschung mit dem Fokus auf einen bisher weniger bekannten Zeitgenossen Martin Luthers. Baders Einbindung in das Netzwerk am Oberrhein und der Mangel einer zusammenhängenden modernen Beschreibung von Baders Leben und Werk machen ihn zu einem lohnenden Untersuchungsobjekt. Damit leistet diese Darstellung

1 In der Forschungsliteratur findet sich sowohl der Vorname Johann als auch Johannes. Und auch in Baders Texten und in Briefen an ihn finden sich beide Formen. In dieser Arbeit wird durchgehend von Johann gesprochen.

2 Gelbert, Magister J. Bader's Leben.

3 Vgl. etwa: Emig, Leppin, Schirmer (Hg.), Vor- und Frühreformation; Leppin, Gottes Heil vor Ort. Stadt und Reformation in Thüringen; Wien, Leppin (Hg.), Kirche und Politik am Oberrhein, 2015; Wien (Hg.), Reformationen am Oberrhein; Greiter, Zengerle (Hg.), Ingolstadt in Bewegung, 2015; Schwerhoff (Hg.), Stadt und Öffentlichkeit, 2011; Wennemuth (Hg.), 450 Jahre Reformation in Baden; Moeller, Reichsstadt und Reformation.

4 Teil dieses Netzwerk sind nicht nur Förderer der Reformation, sondern auch ihre Gegner, da die teils öffentliche Auseinandersetzung Teil des Wirkens der Reformatoren war.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

einen Beitrag für die Reformationsforschung, sowohl als Studie zu den Ereignissen am Oberrhein als auch als potentielle Vergleichsfolie.

1. Aufgabenstellung und Herangehensweise

Ziel der Dissertation[5] ist zweierlei.

Zum einen wird eine biographische Studie zu Johann Bader angefertigt. Dabei wird das Leben des Landauer Reformators beschrieben und sein reformatorisches Wirken anhand seiner Schriften untersucht.

Zum anderen wird das reformatorische Netzwerk am Oberrhein ausgehend von „der Spinne im Netz" Johann Bader dargestellt. Entwicklungen in den theologischen Vorstellungen einzelner Akteure und auch die Ausrichtung ganzer Städte und Gebiete lassen sich, zumindest in Teilen, durch die Beeinflussung durch das Netzwerk erklären. Eine netzwerkanalytische Untersuchung von Baders Leben ist damit immer auch mit einem Einblick in das reformatorische Netzwerk am Oberrhein verbunden.

Beide Ziele stehen nicht unverbunden nebeneinander, sondern ergänzen sich wechselseitig. Erst die Beschäftigung mit dem Leben und den Schriften Baders ergibt Knotenpunkte im Netz. Gleichzeitig ergeben die Knoten weitere Referenzpunkte, die bei der Interpretation des Wirkens Baders von Bedeutung sind. Denn die Ausbreitung der Reformation war auch immer von persönlichen Kontakten, wie Familie, Freunde und andere Gruppen, beeinflusst.[6] Diese direkten Kontakte sind Brücken, die das Netz vergrößern.

Zunächst wird kurz ein Einblick in die Quellenlage und zum Stand der Forschung zu Bader gegeben. Im Anschluss daran werden kurz Grenzen und Chance einer biographischen Studie besprochen.

Um die Erklärungsmächtigkeit der Netzwerke zu nutzen, wird in einem dritten Schritt eine theoretische Grundlage geschaffen zur Netzwerkanalyse und ihrer Werkzeuge. Diese setzt sich aus einem Überblick zu den verschiedenen Theorien und der Anpassung auf den vorliegenden konkreten Fall zusammen. Zur Beschreibung des Netzes und zur Beobachtung desselben wird auf die Hilfsmittel der Historischen Netzwerkanalyse zurückgegriffen.

> Netzwerke legen den analytischen Schwerpunkt primär auf die These, dass Beziehungen zwischen Entitäten erklärungsmächtig sind. Das Prinzip der systematischen Untersuchung von Beziehungen zwischen AkteurInnen ist dabei überall einsetzbar, wo

5 Teile der Abschnitte über die „Kirchenordnung", zu „Baders Leben allgemein" und zu „Reformation und Reformator" stammen aus meiner Zulassungsarbeit zur wissenschaftlichen Prüfung für das Lehramt an Gymnasien in Bayern. Der Abschnitt über die Kirchenordnung wurde in ähnlicher Weise von mir 2015 in den Blättern für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde veröffentlicht: Büttner, Baders Kirchenordnung.

6 Matheson, Argula von Grumbach und die Anfänge der Reformation, 22.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

> Beziehungen erklärungsrelevant sind und in ausreichender Qualität aus den Quellen erhoben werden können. […] Ihr Wert hängt stark von Forschungsfragen, Quellenqualität und der Rekontextualisierung der Befunde ab.[7]

Im folgenden Hauptteil werden die Schriften und das Wirken Baders analysiert und mit Zeitgenossen und zeitgenössischen Strömungen verglichen, die das dargestellte Netzwerk bilden. Aus Gründen der im folgenden Teil näher betrachteten Historischen Netzwerkanalyse wird dabei das Leben des Reformators in Phasen eingeteilt.[8] Diese Setzung von Phasen ist rein künstlicher Natur. Natürlich ist das Leben eines jeden Individuums durch mehr oder weniger klare Zäsuren gekennzeichnet, und dies macht einen wichtigen Teil unserer Entwicklung aus. Beispielsweise sind die Modelle zur religiösen Entwicklung von Menschen in Phasen eingeteilt. „Entwicklungspsychologische Modelle sind als fortschreitende Stufenfolgen zu begreifen, auch wenn Entwicklung diskontinuierlich und krisenhaft verlaufen oder gar stagnieren kann."[9] Und auch andere derartige Modelle gehen von einer irgendwie gearteten Stufung aus. So ist auch die Einteilung der Geschichte in Epochen gelagert, deren Grenzen jedoch immer wieder neu verhandelt werden, wie beispielsweise die Diskussion um die Epochenzäsur 1517 zeigt.[10] Die Einteilung eines jeden Zeitabschnitts ist also von Schwierigkeiten begleitet, da sie immer nur Näherung sein kann. Denn Phasen sind zumeist von Entwicklung gekennzeichnet, die häufig schleichend und über einen längeren Zeitraum geschehen, parallel zu anderen Entwicklungen verlaufen und häufig nicht global, auch nicht landesweit, sondern teilweise nur lokal oder auch nur für ein bestimmtes in seiner einzigartigen Zeit und Umgebung verhaftetes Individuum existieren. Dennoch werden trotz dieses Bewusstseins weiter Phaseneinteilungen vorgenommen und Epochen eingeteilt, da sie es ermöglichen, ins Gespräch zu kommen und Zeiträume zu untersuchen und zu vergleichen, ohne in einen Relativismus zu verfallen, der es einem auferlegen würde, alles oder eben nichts zu untersuchen.

Daher erscheint die Setzung von Lebensphasen sinnvoll, sofern man sich der Problematik einer solchen Setzung bewusst ist.

Innerhalb der Phasen wird ein Überblick zu Baders jeweiligen Lebensumständen gegeben und die in dieser Zeit jeweils entstandenen Schriften analysiert. Dabei werden diese mit den Schriften und dem Wirken anderer Akteure aus Baders Netzwerk verglichen. Denn Baders Entwicklung lässt sich durch seine Kontakte, deren Intensität und ihren Nutzen für seine theologische Genese beziehungsweise Wandlung beschreiben. Ein Zwischenfazit fasst die Befunde des Vergleichs jeweils zusammen. Zuletzt wird das Netzwerk der Phase beschrieben und graphisch dar-

7 Düring, Eumann, Stark, Keyserlingk, Einleitung, 6.
8 Odenweller, Von der Liste zum Netz?, 52.
9 Kalloch, Leimgruber, Schwab, Lehrbuch der Religionsdidaktik, 238.
10 Unter anderem: Hamm, Abschied.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

gestellt. Auf den ersten Blick erscheint es zwar nicht sinnvoll, den komparatistischen Teil vor die Darstellung des Netzwerkes zu stellen. Denn das persönliche Netz Baders stellt erst die Referenzpunkte für den Vergleich. Gleichzeitig können aber durch die Gegenüberstellung weitere Akteure gefunden und aufgezeigt beziehungsweise Ähnlichkeiten belegt oder widerlegt werden. Also können nur durch den Vergleich die Größe des Netzes und die jeweilige Intensität der Verbindungen erfasst werden. Es liegt also eine Form des hermeneutischen Zirkels vor, die Vor- und Nachteile für beide Positionierungen der Darstellung des Netzwerks in der Beschreibung einer jeden Phase mit sich bringt.

Hier wird zunächst der Vergleich von Baders Position mit entsprechenden Positionen seines Netzwerks vorgenommen, bevor dann das Netzwerk dargestellt wird. Es erscheint sinnvoll, zunächst ein naheliegendes Netzwerk vorauszusetzen, aus dem sich der erste Vergleich ergibt. Dadurch ergeben sich dann weitere Referenzpunkte für das Netzwerk und den Vergleich, die so eventuell nicht aufzufinden gewesen wären. Daher überwiegt meines Erachtens der Vorteil, das beobachtete Netzwerk an den Schluss zu stellen und im Zweifelsfall auf Rückverweise beziehungsweise Vorausdeutungen zurückzugreifen.

2. Quellenlage und Stand der Forschung

Zunächst muss bei der Beschreibung der Quellenlage zwischen Quellen aus Baders eigener Feder und solchen, die von Dritten gefertigt wurden, unterschieden werden. Von Bader selbst sind – teilweise in unterschiedlichen Ausgaben – Drucke und Handschriften überliefert.[11] Gedruckt und teilweise ediert liegen vierzehn Werke vor[12], außerdem existieren zwei Handschriften. Bei den Handschriften handelt es sich um Texte zu seiner Christologie[13] und zu der Frage des Eidschwurs[14]. Unter den Drucken befinden sich ein Flugblatt[15], das in engem inhaltlichen Zusammenhang zur Flugschrift *Die Luterisch Strebkatz*[16] steht, die, wie noch zu sehen sein wird, auch Bader zugeschrieben werden kann. Ebenfalls Bader zugeordnet werden kann die Flugschrift *Ein new wunderbarlich mönchsschiffung*[17], die 1531 in Straßburg unter dem Pseudonym Suredabus Cancrinus erschien. Eine weitere, 1529

11 Die Zitation aus den größtenteils unedierten Texten Baders erfolgt unter Angabe des Titels und der Verzeichnisnummer im VD16. Zitiert werden die Titel wie moderne Werke. Der größte Teil von Baders Werken ist mittlerweile digitalisiert.

12 Zählt man die Übersetzung eines Textes Valentin Crautwalds hinzu, sind es 15 gedruckte Texte. Crautwald, Von der Kirchen.

13 Bader, [Gott]werdung, Cod. Guelf. 864 Novi (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel).

14 Bader, Vom Eydtschwoure, HS 1215 (Universitätsbibliothek Gießen).

15 [Bader], Außführung der Christglaubigen.

16 [Bader], Strebkatz, VD16 L 7643.

17 Cancrinus, Ein new wunderbarlich mönchsschiffung, VD16 C 652.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

erschienene Flugschrift schreibt man ebenfalls Bader zu: Die *Werbung Christi uff dem yetzigen Reichstag zu fürgenommen zu Speir wider Bäpstl. heiligkeit*[18]. Die Verknüpfung dieses Drucks mit dem Landauer Reformator ist in einem Sammelband zum Reformationsjubiläum 2016 vorgenommen worden.[19] Allerdings ist der Druck nicht anonym erschienen, sondern verzeichnet die Angabe „Sculteti"[20] auf dem Titelblatt. Bei Sculteti handelt es sich um Wolfgang Schultheiss, einen ehemaligen Augustinermönch, der sich schon früh der Reformation in Straßburg anschloss.[21]

Der Text kann daher nicht Bader zugeordnet werden. Weiter existiert eine von Bader herausgegebene Schrift, die seine Anklage, den gegen ihn verhängten Bann sowie seine Appellation und Verteidigung enthält.[22] Ebenfalls sind zwei Katechismen[23], zwei Haustafeln[24], mehrere Texte, die sein Abendmahlsverständnis beinhalten[25], ein Text, der in Abgrenzung zur Position der Täufer Baders Taufverständnis darlegt[26], und eine Kirchenordnung[27] gedruckt erhalten. Auch die deutsche Übersetzung eines ursprünglich lateinischen Textes Valentin Crautwalds ist überliefert.[28] Zudem existieren bis heute eine kleinere Schrift zur Christologie[29] sowie Hinweise auf verlorengegangene Schriften Baders. Gleichzeitig existieren Briefe von Zeitgenossen, in denen von Bader die Rede ist oder die an Bader adressiert waren und in Kopie überliefert wurden. Auch einige wenige Briefe Baders selbst sind erhalten. Der Großteil der Briefe liegt in modernen Editionen vor. Die lediglich handschriftlich im

18 Sculteti, Werbung Christi, VD16 S 4463. Vgl. dazu auch Lienhard, Nelson, Rott, Lienhard, Nelson et al. 1988 – Quellen zur Geschichte der Täufer, 409.

19 Ehrig-Eggert, Bader, der Reformator, 323. Die Zuordnung zu Bader geht wohl auf Wolfgang Eger zurück, der 1989 anregte, dass die Flugschrift wohl vom Landauer verfasst worden sei. Als Begründung wird lediglich die örtliche Nähe zu Speyer genannt, das als vermuteter Druckort ebenso von Eger angegeben wird. Eger, Speyer und die Reformation, 300.

20 Sculteti, Werbung Christi, fol. A v.

21 Röhrich, Geschichte der Reformation im Elsaß. Erster Theil, 182.
Zu Schultheiß vgl. auch: Verein für Reformationsgeschichte (Hg.), Elsaß I, Straßburg 1522–1532, 66. Die Zuordnung zu Schultheiss findet sich auch bei Werner Bellardi. Bellardi, Wolfgang Schultheiss, 44.

22 Bader, Artickel und clagstuck, VD16 B 107.

23 Bader, Eynn gesprech büchlein, VD16 B 111 / VD16 B 110; Bader, Catechismus, VD16 B 113.

24 Bader, Hausz Taffel, VD16 B 112; Bader, Christliche Haushaltung, VD16 B 109.

25 Bader, Ad illustrem principem, VD16 B 106 / VD16 B 114; Bader, Von der Gans, VD16 B 105; Bader, Summarium.

26 Bader, Brüderliche Warnung, VD16 B 108.

27 Bader, Christliche Reformation, VD16 ZV 29298.

28 Crautwald, Von der Kirchen. Da der Text nicht originär von Bader ist, wird er in der Darstellung von Baders Leben und Werk nicht näher untersucht. Bei der Crautwaldvorlage handelt es sich um folgenden Text: Crautwald, Ad Quaestiones, VD16 C 5723. Die Übersetzung des Textes lässt auf ein grundsätzliches Interesse Baders, eventuell auch eine Übereinstimmung mit den Inhalten, schließen.

29 Bader, gehaymnus der menschwerdung.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

Straßburger Stadtarchiv liegenden Briefe Nikolaus Thomaes werden nach Gelberts Darstellung des Leben Baders und seines Bergzabener Freundes Thomae zitiert.[30]

Mit den Ratsprotokollen der Stadt Landau gibt es zudem einen breiten Fundus von Aktennotizen, die die reformatorischen Bestrebungen in Landau illustrieren und einzelne dunkle Stellen der Biographie Baders erhellen. Dabei sind nicht nur solche Aktennotizen interessant, die die Person Baders erwähnen und näher beleuchten, sondern auch Anmerkungen über innerstädtische Konflikte zwischen den entstehenden Konfessionen und Notizen über Vorgänge, die der Rat der Stadt Landau anstieß.

In der Forschung ist Johann Bader bisher eine eher wenig beachtete Randfigur. Neben sehr kurzen Personeneinträgen in den einschlägigen Lexika[31] existieren zwei Biographien aus dem 19. Jahrhundert. Die umfangreichere wurde wie schon erwähnt 1868 von Johann Peter Gelbert vorgelegt und beschreibt unter Rückgriff auf Quellenmaterial das Leben Johann Baders und seines Bergzabener Zeitgenossen Nikolaus Thomae.[32] Eine weitere, deutlich kürzere und weniger historiographisch gelagerte Biographie wurde von Friedrich Cuno 1880 unter Rückgriff auf Gelberts Lebensbeschreibung vorgelegt.[33]

Dennoch ist Johann Baders Werk in Teilen bereits einzeln besprochen.

Baders Rechtfertigung gegen den Bann und seine Schrift *Von der Gans / die das Sacrament gessen hat* fanden Eingang in die Bibliographien zu Bader. Die *Lutherisch Strebkatz* wurde von Oskar Schade 1863 ediert[34] und von Otto Clemen[35] 1904 besprochen. Seine Handschrift *Vom Eydtschwoure* ist in einer kurzen Zusammenfassung von Julius Hagen 1938 dargestellt worden.[36]

In der neueren Forschung gibt es Beiträge des Landauer Pfarrers im Ruhestand Kurt Molitor, der vor allem Baders Schrift gegen die Wiedertäufer bespricht.[37] Das Bader zugeschriebene Flugblatt ist in den einschlägigen Quellensammlungen[38] aufgeführt, und auch in Harry Oelkes Dissertationsschrift *Die Konfessionsbildung*

30 Gelbert, Magister J. Bader's Leben. Die in diesem Fall indirekte Zitation ist meines Erachtens hier zulässig. Gelbert wertet, wie der Vergleich mit den Ratsprotokollen der Stadt Landau zeigt, die ihm vorliegenden Quellen aus und gibt sie verlässlich wieder. Lediglich eine, noch zu besprechende und schon von Zeitgenossen monierte, Ungenauigkeit beim Geburtsdatum Baders ist augenfällig. Eine erneute Auswertung der Briefe Thomaes muss Aufgabe weiterer wissenschaftlicher Arbeit sein.

31 Leppin, Art. Bader, Johannes, 1058 f; Biundo, Bader, Johannes, 512; Brecher, Bader, 760 f; Ney, Bader, Johann, 353–357; Kaul, Bader, 165–170.

32 Gelbert, Magister J. Bader's Leben.

33 Cuno, Magister Johann Bader.

34 Schade (Hg.), Satiren und Pasquille.

35 Clemen, Die Lutherisch Strebkatz, 78–93.

36 Hagen, Ausgang der Landauer Reformation 1, 23–28 Ebenfalls von Hagen ist ein weiterer Beitrag über die späten Jahre Baders: Hagen, Ausgang der Landauer Reformation 2, 134–138.

37 Molitor, Johannes Bader, Landaus Reformator, 30–36; Molitor, Glaube und Taufe, 7–202.

38 Rattay, Außfürung der Christglaubigen auß Egyptischer, 34 f.
Meuche, Flugblätter der Reformation, 32.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

des 16. Jahrhunderts im Spiegel illustrierter Flugblätter fand es Aufnahme.[39] Der im Rahmen der Tagung „Kirche und Politik am Oberrhein im 16. Jahrhundert" entstandene Tagungsband spricht in mehreren Beiträgen Bader, Landau, Straßburg und das Netzwerk am Oberrhein an.[40] Eine 1980 in Mainz entstandene studentische Abschlussarbeit[41] listet Baders bis dahin bekannte Schriften auf und gibt eine erste kurze Beschreibung. Baders beide Katechismen wurden von Robert Hensel besprochen, der den Fokus auf den ersten der Texte legte und einen ersten Zugang zu diesen Texten ermöglichte.[42] Außerdem sind die beiden Katechismen in den Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts[43] ediert. Ebenso existiert je eine französischsprachige Edition eines kurzen Briefes Baders[44] und einer kurzen christologischen Abhandlung[45]. Kurz nach meinem Fund der Kirchenordnung wurde sie im Sammelband der Tagung „Ordnungen für die Kirche – Wirkungen auf die Welt" durch Thomas Bergholz kurz besprochen und beschrieben.[46] Einen kurzen kursorischen Überblick über Bader gibt Carl Ehrig-Eggert.[47]

Zu den verschiedenen Netzwerken am Oberrhein gibt es vor allem Einzelstudien. So erschien im Jahr 2004 der von Sven Lembke und Markus Müller herausgegebene Sammelband *Humanisten am Oberrhein*.[48] In diesem werden schlaglichtartig einzelne Figuren des Netzwerks untersucht. Der bereits zitierte Tagungsband *Kirche und Politik am Oberrhein im 16. Jahrhundert*[49] bezieht sich durch den Fokus auf den Oberrhein natürlich auch auf die Personen und Ereignisse im Netzwerk. Gleichzeitig beanspruchen jedoch beide Sammelbände nicht, eine Studie zum Netzwerk am Oberrhein zu sein oder dieses zu beschreiben. Im Entstehen begriffen ist eine Teiledition zum Theologenbriefwechsel im Südwesten des Reichs in der Frühen Neuzeit. Den zeitlichen Rahmen bilden dabei die Jahre 1550 bis 1620.[50]

Die Originaltexte Baders werden ohne größere Veränderung im Text zitiert. Es wird keine sprachliche Normalisierung vorgenommen.[51] Allerdings werden Liga-

39 Oelke, Konfessionsbildung, 487.

40 Wien, Leppin (Hg.), Kirche und Politik am Oberrhein, 2015.

41 Grünewald, Die theologischen Wandlungen. Der Text ist unveröffentlicht. Eingesehen wurde die Ausgabe der Bibliothek und Medienzentrale der Evangelischen Kirche der Pfalz.

42 Hensel, Streiflichter zum evangelischen Katechismus, 133–170.

43 Sehling, Sprengler-Ruppenthal, Bergholz (Hg.), Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahhrunderts.

44 Pollet, Lettre a Bader. Au sujet du probleme christologique, 194 ff.

45 Bader, gehaymnus der menschwerdung, 197–201.

46 Bergholz, Baders Landauer Kirchenamt, 113–125.

47 Ehrig-Eggert, Bader, der Reformator, 319–326.

48 Lembke (Hg.), Humanisten am Oberrhein.

49 Wien, Leppin (Hg.), Kirche und Politik am Oberrhein, 2015.

50 Strohm, Theologenbriefwechsel im Südwesten des Reichs. Für die vorliegende Arbeit wäre dieses Netzwerk, obwohl der Fokus auf der Zeit nach Baders Tod liegt, von Relevanz und böte Anknüpfungspunkte. Nach telefonischer Auskunft von Frau Dr. Sabine Arend vom 26.04.2018 befindet sich das 2017 gestartete Langzeitprojekt noch am Beginn der Arbeit. Ein Netzwerk, an das diese Studie anknüpfen könnte, ist noch nicht ausgearbeitet.

51 Vgl.: Simmler, Prinzipien der Edition von Texten, 36–127.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

turen und Abbreviaturen aufgelöst. Virgeln werden als „ / “ abgedruckt. Die Konsonanten ſ und s werden zu „s“ vereinheitlicht. Umlaute werden in der modernen Schreibweise dargestellt, das heißt, Quellen, die ein kleines hochgestelltes „e“ verzeichnen, werden ohne weitere Kennzeichnung normalisiert. Die Schreibung von „oe“, „ae“ und „ue“ bleibt unverändert. Ein hochgestelltes „o“ wird zu „uo“ wie in „muot“. Texte, die in modernen Editionen vorliegen, werden unverändert zitiert.[52]

3. Theoretische Grundlegung

Im Folgenden soll die theoretische Basis für die spätere Arbeit geschaffen werden. Als Erstes wird kurz auf die biographische Studie eingegangen, bevor in einem zweiten Schritt das Netzwerk beziehungsweise die Historische Netzwerkanalyse kurz angesprochen wird. In einem dritten Schritt werden die Begriffe „Reformation“ und „Reformator“ näher beleuchtet, bevor abschließend die Grenzen und Eigenschaften der Region Oberrhein dargestellt werden.

3.1 Biographische Studie

> Die wissenschaftliche Biographie ist in der vom Historismus bedingten ‚Leben-und-Werk-Tradition‘ des 19. Jahrhunderts lange von einem Geschichtsverständnis bestimmt worden, das stark vereinfacht in dem Grundsatz ‚große Männer machen Geschichte‘ ihre formelhafte Verdichtung fand.[53]

Auch beim vorliegenden Untersuchungsgegenstand ist dies zu beobachten. So sind Johann Gelbert und um ein Vielfaches mehr Friedrich Cuno der vom Historismus geprägten Biographie verhaftet und gerade Cuno weist dabei teilweise fehlende Distanz zum historischen Untersuchungsobjekt auf.

Eine biographische Studie[54] widmet sich naturgemäß in besonderer Weise dem untersuchten Individuum. Eine gewisse Distanz und eine damit verbundene Objektivität sind jedoch Voraussetzungen für eine wissenschaftliche Herangehensweise. Ist man sich dessen bewusst, ist die biographische Studie gerade bei noch nicht gut beleuchteten Personen der Geschichte eine gute Möglichkeit, diese mitsamt ihrem Wirken darzustellen.[55] Allerdings darf die Objektivität nicht zu einem zu starken Relativismus führen, der das eigene Vorhaben für irrelevant erklären würde.

In dieser biographischen Studie sollen Baders Leben, seine Entwicklung und seine theologischen Überzeugungen dabei, soweit möglich, in Gänze dargestellt

52 Lorentzen, Johannes Bugenhagen, 453 f.

53 Oelke, Hanns Lilje, 19.

54 Auf aktuelle Ansätze der biographischen Studie geht Antonia Landois in ihrer Studie zum Nürnberger Humanisten Sixtus Tucher ein. Landois, Gelehrtentum und Patrizierstand, 2 ff.

55 Beispiele hierfür sind: Oelke, Hanns Lilje; Grüner, Paul Reynaud; Etzemüller, Sozialgeschichte.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

werden, ohne seine Bedeutung zu überhöhen oder diese durch einen zu großen Relativismus zu schmälern. So wurde die Reformation zu Lebzeiten Baders in Landau durch den Rat nicht offiziell eingeführt, doch ist Baders Einfluss, auch über die Stadtgrenzen hinaus, nachweisbar. Dies lässt sich auch mit Hilfe der Historischen Netzwerkanalyse verifizieren. Daher stellt die Verbindung von biographischer Studie und Netzwerkanalyse einen vielversprechenden Ansatz dar, um Leben und Werk Baders zu erschließen.

3.2 Historische Netzwerkanalyse

> Das Netzwerk taugt zur Untersuchung städtischer Führungsschichten so gut wie zur Beschreibung der Architektur des mittelalterlichen Handels- und Wirtschaftssystems, es erfasst das Heiratsverhalten adeliger Akteure der großen Politik ebenso wie die Kontakt- und Kommunikationsstrukturen akademisch Graduierter vor und nach ihrer Zeit an der Universität. Es ist flexibel, suggestiv und hat sich in der Forschung als durch und durch praktikabel erwiesen – der Erfolg gibt ihm Recht. Dass die Soziologie, die das Paradigma ursprünglich zur Abbildung gesellschaftlicher Interaktion entworfen hat, auf die Verwendung ihrer Erfindung durch die Historiker auch angesichts der Begrenztheit ihrer Quellenlage hin und wieder mit Verwunderung reagiert, hat diesem Erfolg keinen Abbruch tun können.[56]

Das Erfolgsmodell Netzwerkforschung soll im Rahmen dieser Untersuchung angewendet werden. Es handelt sich dabei, wie aus dem angeführten Zitat hervorgeht, um ein bereits länger verwendetes System zur Beschreibung von Verbindungen zwischen Punkten.

In Deutschland sind in der Historischen Netzwerkforschung zwei Schulen zu finden: die Verflechtungsanalyse nach Wolfgang Reinhard und die Netzwerkanalysen der Historischen Sozialwissenschaften.[57]

Matthias Bixler sieht den Anstieg der Forschungsarbeiten, die sich mit der Historischen Netzwerkanalyse beschäftigen, unter anderem im sogenannten *cultural turn* begründet.[58] Dieser Umbruch in der Netzwerkforschung führte dazu, dass eine

> zu stark deterministische[n] Betrachtung sozialer Strukturen kritisiert [wurde]. Gleichzeitig ging man dazu über, den Wechselwirkungen zwischen kulturellen Aspekten und Netzwerkstrukturen mehr Beachtung zu schenken. Weisen die Untersuchungen der frühen 1990er noch eine starke Tendenz zu formalen Analysen unter weitgehendem Ausschluss interpretativer Methoden auf, fand nach und nach eine Öffnung hin zu

56 Hitzbleck, Hübner, NetzWerkGrenzen, 7.

57 Bixler, Wurzeln der Historischen Netzwerkforschung, 46. An dieser Stelle kann keine Übersicht über die Genese dieser Linien gegeben werden. Es sei daher auf den hier zitierten Beitrag von Matthias Bixler verwiesen, der diese nachzeichnet. In dieser Arbeit liegt zudem der Fokus auf der Netzwerkanalyse der Historischen Sozialwissenschaften.

Zur Stadt als Teil eines Netzwerks der Städte vgl.: Rau, Orte – Akteure – Netzwerke, 46 ff; 51–63.

58 Bixler, Wurzeln der Historischen Netzwerkforschung, 54–57.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

> einer stärker kulturwissenschaftlich orientierten Betrachtungsweise der Entstehung und Performanz sozialer Netzwerke statt.[59]

Innerhalb der Netzwerkforschung der Historischen Sozialwissenschaft sieht Bixler wiederum zwei große Linien. Diese sind jedoch in den seltensten Fällen klar abgegrenzt oder in Reinform umgesetzt. Zum einen ist da der Vergleich historischer Ereignisse und Phänomene. Dieser soll der Forschung erlauben, Parallelen zwischen historischen und aktuellen Netzwerken zu erkennen und sie gegenüberzustellen. Problematisch dabei ist jedoch, dass häufig nicht ausreichend Daten zur Verfügung stehen, um einen empirisch einwandfreien Vergleich mit dem Datenmaterial der Gegenwart zu ziehen. Nichtsdestotrotz handelt es sich hierbei bei ausreichender Datenmenge um eine sinnvolle Methode.

Zum anderen beschreibt er den Ansatz, die bisherigen Ergebnisse der Geschichtswissenschaft neu zu betrachten, quasi durch eine andere Brille, die Netzwerkanalyse. Diese Herangehensweise soll sowohl Lücken füllen, die bis dahin nicht gefüllt werden konnten, als auch bestehende Theorien und Überlegungen bestätigen. Sie ermöglicht es, ein tiefergehendes Verständnis auch von historischen Erscheinungen zu erlangen, einen neuen Blickwinkel auf einen bekannten Forschungsgegenstand zu bekommen und Kenntnisse über Mechanismen und Strukturen von Beziehungen und Interaktionen zu gewinnen.[60] Dieser Ansatz bildet die Grundlage für die vorliegende Arbeit.

3.2.1 Der Nutzen des Netzwerks für das Individuum

Zunächst ist es aufschlussreich, näher zu betrachten, welchen Nutzen ein Netzwerk für ein Individuum hat.

> Ein jedes Netzwerk kann grundsätzlich als **Tauschnetzwerk** verstanden werden, der Tausch von materiellen und immateriellen Ressourcen aller Art bildet den konstitutiven Inhalt und die Daseinsbedingung aller Arten von Netzwerken. Ressourcen sind hierbei im Sinne Pierre Bourdieus zu verstehen als alle Formen, die individuell akkumuliertes Kapital annehmen kann – als ökonomisches (Geld und Besitz), kulturelles (Bildung), soziales (Beziehungen) und symbolisches Kapital (Rang, Prestige).[61]

Eine Vernetzung ermöglicht also einem Individuum den Tausch und damit den Erwerb von Kapital.

Nach Pierre Bourdieu gibt es drei Formen von Kapital, die jeweils institutionalisierbar sind: Das ökonomische Kapital, also alles jenes, was sich direkt und ohne Umwege in Geld eintauschen lässt. Institutionalisierbar ist es als Eigentum. Dann gibt es das kulturelle Kapital, das sich teilweise in ökonomisches Kapital umwech-

59 Ebd., 57.
60 Ebd.
61 Gramsch, Das Reich als Netzwerk der Fürsten, 32 f (Hervorhebung im Original).

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

seln lässt. Es kann als schulischer Titel institutionalisiert werden. Das soziale Kapital schließlich ist ebenfalls teilweise konvertierbar, wiederum in ökonomisches Kapital. Laut Bourdieu ist es in besonderem Maße in Adelstiteln institutionalisierbar.[62] Sowohl das Sozialkapital als auch das kulturelle Kapital sind durch ökonomisches Kapital erwerbbar. Jedoch erfolgt der Eintausch nicht eins zu eins, sondern es ist eine gewisse „Transformationsarbeit"[63] nötig, um das jeweilige Kapital herzustellen. Symbolisches Kapital, also Rang oder Prestige, ist gewissermaßen die Manifestation der anderen drei Kapitale. So gehen ein großes Vermögen, ein hoher akademischer Grad oder ein Adelstitel mit einem großen Maß an Prestige einher, symbolisches Kapital, das wiederum gegen eine andere Form des Kapitals getauscht werden kann.

Die Bourdieusche Begrifflichkeit kann als Werkzeug zur Beschreibung historischer Zusammenhänge genutzt und Bestandteil der historischen Netzwerkanalyse sein. „Insbesondere der Begriff des sozialen Kapitals lässt sich eng mit der Netzwerktheorie verbinden, da er eben auf das Netz von Beziehungen, das ein Akteur zu anderen Akteuren unterhält, rekurriert."[64]

Bourdieu führt aus, dass die beiden Kapitalformen soziales und kulturelles Kapital häufig nicht als „echtes" Kapital ernst genommen werden, da sich der Erwerb und die Weitergabe nur mit größerem Aufwand nachverfolgen lassen.

> Die Wirtschaftstheorie hat sich nämlich ihren Kapitalbegriff von einer ökonomischen Praxis aufzwingen lassen, die eine historische Erfindung des Kapitalismus ist. Dieser wirtschaftswissenschaftliche Kapitalbegriff reduziert die Gesamtheit der gesellschaftlichen Austauschverhältnisse auf den bloßen Warentausch, der objektiv und subjektiv auf Profitmaximierung ausgerichtet und vom (ökonomischen) *Eigennutz* geleitet ist. Damit erklärt die Wirtschaftstheorie implizit alle anderen Formen sozialen Austausches zu nicht-ökonomischen, *uneigennützigen* Beziehungen.[65]

Doch sozialer Austausch muss keineswegs uneigennützig sein. Abgesehen von der emotionalen Befriedigung, die man aus ihm ziehen kann, kann er auch dem persönlichen Vorankommen in der Welt dienen:

> Soziales Kapital hat eine positive Konnotation. Fehlendes oder negatives soziales Kapital sind dann strukturelle Zwänge und Barrieren, die Handlungsmöglichkeiten für Individuen oder Kollektive verbauen. Mit diesen beiden Dimensionen – Zwängen und Gelegenheiten – wird sowohl die prägende und einschränkende Wirkung von Sozialstruktur eingefangen, als auch der in diesen Grenzen vorhandenen Handlungsfreiheit Rechnung getragen.[66]

Eine enge Vernetzung mit den richtigen Leuten führt also zu einer gewissen Handlungsfreiheit. Zudem erleichtert sie den Zugang zu Informationen:

62 Bourdieu, Kapital, 186.
63 Ebd., 196.
64 Gramsch, Das Reich als Netzwerk der Fürsten, 33.
65 Bourdieu, Kapital, 184.
66 Jansen, Einführung in die Netzwerkanalyse, 26 f.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

> Informationskanäle sind eine […] Art von Sozialkapital, auf die vor allem Granovetter (1973) mit seiner These von der Stärke der schwachen Beziehungen hingewiesen hat. Wer in einer Gesellschaft so positioniert ist, dass er Informationen rasch und aus vielen verschiedenen Quellen erhält, dem eröffnen sich auch günstige Gelegenheiten.[67]

Die Anhäufung von sozialem Kapital durch den Austausch und das Pflegen von Beziehungen befähigt somit ein Individuum, sich mit Hilfe des erworbenen „Budgets" in einer Gesellschaft so zu positionieren, dass der maximale Ertrag für die eigene Person erworben wird. Um diesen Status zu erhalten, muss wiederum soziales Kapital eingesetzt werden: Ohne regelmäßige aktive Teilnahme am Austausch kann ein Netzwerk nur schwer aufrechterhalten werden.[68] Es ist also die sprichwörtliche Beziehungspflege nötig, um Sozialbeziehungen aufrechtzuerhalten, also zu reproduzieren. Dabei ist „eine unaufhörliche Beziehungsarbeit in Form von ständigen Austauschakten erforderlich, durch die sich die gegenseitige Anerkennung immer wieder neu bestätigt."[69] Jeder Teil des Netzwerks muss diesem also auch einen Vorteil bringen. Soziales Kapital beruht auf Gruppenzugehörigkeit, die wiederum durch Kapital „erworben" werden muss. Dieses kann wiederum soziales Kapital sein, das dem Netzwerk beispielsweise Zugang zu einem weiteren Netzwerk verschafft, oder aber ökonomisches oder kulturelles Kapital. Ein Mangel daran kann zu einer Nichtaufnahme oder einem Ausschluss aus einer Gruppe führen.[70] Auch hat ein Individuum manchmal keinen Einfluss auf den Wert seines Kapitals. Denn das soziale Kapital

> ist abhängig von den direkten und indirekten Beziehungen, die ein Akteur zu anderen Akteuren in einem Netzwerk unterhält. Diese anderen Akteure, die gar nicht mit dem Akteur direkt verbunden sein müssen, haben ebenfalls Einfluss auf dessen soziales Kapital.[71]

Ein Gerücht, das ungewollt oder gezielt gestreut wird, kann den Ruf einer Person schädigen, wodurch sie an sozialem Kapital verliert, was ebenfalls zu einem Ausschluss aus einer Gruppe führen kann.

Sozialkapitalbeziehungen können nach Bourdieu zudem

> auch gesellschaftlich institutionalisiert und garantiert werden, und zwar sowohl durch die Übernahme eines gemeinsamen Namens, der die Zugehörigkeit zu einer Familie, einer Klasse, einem Stamm oder auch einer Schule, einer Partei usw. kennzeichnet, als auch durch eine Vielzahl anderer Institutionalisierungsakte, die die davon Betroffenen gleichzeitig prägen und über das Vorliegen eines Sozialkapitalverhältnisses informieren.[72]

67 Ebd., 29.
68 Hitzbleck, Verflochten, 33.
69 Bourdieu, Kapital, 193.
70 Ebd., 191.
71 Jansen, Einführung in die Netzwerkanalyse, 27.
72 Bourdieu, Kapital, 191.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

Interessant ist, gerade für die Netzwerkforschung, die von Bourdieu beschriebene Delegation von Sozialkapital. Diese ist in jeder Gruppe zu finden und ist eine Form der Institutionalisierung.

> Dadurch wird es möglich, das gesamte Sozialkapital, auf Grund dessen die Gruppe (Familie, Nation, oder auch Verband oder Partei) existiert, in den Händen eines Einzelnen oder einiger Weniger zu konzentrieren. Der mit der „plena potestas agendi et loquendi" ausgestattete Bevollmächtigte wird beauftragt, die Gruppe zu vertreten, in ihrem Namen zu handeln und zu sprechen, und so, aufgrund des allen gehörenden Kapitals, eine Macht auszuüben, die in keinem Verhältnis zu seinem persönlichen Gewicht steht.[73]

Bei näherer Betrachtung ist dies einleuchtend. Jeder Abgeordnete, Vorstand eines Vereins etc. handelt im Auftrag anderer, als deren Vertreter. Ist der Einzelne, der sein Sozialkapital abgibt, auch relativ arm an Kapital, so ergibt sich doch in der Summe häufig eine beachtliche Sozialkapitaldichte. Damit lässt sich in heutiger Zeit beispielsweise beschreiben, warum manche Umweltverbände gewichtiger erscheinen oder sind als andere. Auch für die Netzwerkforschung ist dieser Punkt aussagekräftig. So liefert Bourdieu mit „Delegation" und „Repräsentation" von Sozialkapital ein Instrumentarium, das Verschiebungen von Gewichtungen einzelner Aktanten erklären kann und gleichzeitig zulässt, diese differenziert zu beschreiben.

Am Beispiel Martin Luthers und dem anfänglich zögerlichen Umgang der Katholischen Kirche lässt sich dies exemplarisch zeigen.

Die während der Miltitziade gezeigte Zurückhaltung lag nicht an einer Entscheidungsschwäche der Kurie oder an indifferenten Lehrmeinungen innerhalb der römischen Administration, sondern daran, dass in dem Professor der Wittenberger Universität auch ein Repräsentant des Sächsischen Kurfürsten Friedrich des Weisen gesehen wurde. Solange sich der Kurfürst nicht offen gegen seinen Professor stellte – und im Gegenteil, er ließ ihn durch seinen Kanzler sogar fördern –, delegierte er somit einen Teil seines eigenen Sozialkapitals, das gleichzeitig symbolisches Kapital war, auf den Augustinermönch. Als die Kaiserwahl im Reich anstand, versuchte die Kurie, die Wahl hin zu einem Kandidaten ihrer Wahl zu beeinflussen. Im Zuge dessen versuchte sie, Einfluss auf den Kurfürsten Friedrich den Weisen zu nehmen und sein Sozialkapital – also auch sein Netzwerk – für ihre Pläne zu nutzen. Für einen Erfolg der Einflussnahme war es hinderlich, in der causa Lutheri allzu rigide zu verfahren. Daher die Zurückhaltung. Nachdem die Kaiserwahl ein Ergebnis geliefert hatte, das nicht den Wünschen der Kurie entsprach, wurde die Zurückhaltung aufgegeben. Die Delegation des Sozialkapitals auf Luther war zwar immer noch vorhanden, aber sein „Wert" – zumindest in Augen der Kurie – war verringert.

Ein Netzwerk kann abschließend also als Tauschnetzwerk verstanden werden, in dem das soziale Kapital essentiell ist.

73 Ebd., 194.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

> Das Sozialkapital ist die Gesamtheit der aktuellen und potentiellen Ressourcen, die mit dem Besitz eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten *Beziehungen* gegenseitigen Kennens oder Anerkennens verbunden sind; oder, anders ausgedrückt, es handelt sich dabei um Ressourcen, die auf der *Zugehörigkeit zu einer Gruppe* beruhen.[74]

Ist ein Individuum Teil eines positiv wahrgenommenen Netzwerks und pflegt es dieses, kann er dieses zu seinem Vorteil nutzen.

3.2.2 Das Netzwerk

Wie wird ein Netzwerk nun in der Netzwerktheorie definiert? Ein Netzwerk ist durch Verbindungen von Punkten gekennzeichnet. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass sie nicht flächendeckend oder raumfüllend existieren, sondern sie sind durch ein *Dazwischen* gekennzeichnet, das nicht zum Netz gehört und von dem sich die verschiedenen Knoten und verbindenden Linien abheben.[75] Das *Dazwischen* ist allerdings nicht als eine Form von leerem Raum zu verstehen, wie er einem im alltäglichen Leben begegnet – man denke beispielsweise an die sprichwörtliche *gähnende Leere im Kühlschrank* oder die Leere der Straßen, etc. –, „sondern man kann [die Leere] als die Information bezeichnen, die angibt, was nicht Netzinhalt ist […].“[76] Innerhalb eines Netzes gibt es immer Gegenden, in denen es zu einer Verdichtung von Verbindungen kommt. Kennzeichnend für diese Verdichtungszonen oder Untergruppen ist, dass sie nicht deckungsgleich mit dem Gesamtnetzwerk sind und der Kontakt untereinander nur über sogenannte *Brücken* erfolgt: Diese Akteure verbinden die durch „strukturelle Löcher“ voneinander getrennten Untergruppen miteinander und erweitern damit das jeweilige Netzwerk.[77] Sie schlagen Brücken über die Leere, die die verschiedenen Unter-Netze voneinander abgrenzt. Diese Brücken verbinden zwar zwei oder mehr Unternetze zu einem größeren Netzwerk, könnten also auch als bloße Knotenpunkte in diesem größeren Netzwerk gelten. Indem man aber ihre Sonderstellung herausarbeitet, kann man die nur durch sie verknüpften Unternetze voneinander abgrenzen. Über die Identifizierung von Brücken ist es möglich, Wege eines Informationsflusses nachzuzeichnen und Phänomene und Entwicklungen zu erklären, die ansonsten als rein zufällig angenommen werden müssten.

In dieser Arbeit soll das Netzwerk Johann Baders als Unternetzwerk im Zusammenhang mit dem größeren Netzwerk, dem reformatorischen Netzwerk am Oberrhein, das wiederum Teil des gesamten Netzwerks der Reformation im Reich ist, untersucht werden. Bader ist dabei der zentrale Akteur und Mittelpunkt. Sein Netzwerk ist über Brücken mit anderen Netzwerken verbunden. So erfährt er, wie

74 Ebd., 191.
75 Böhme, Einführung. Netzwerke, 21.
76 Ebd., 22.
77 Gramsch, Das Reich als Netzwerk der Fürsten, 27.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235

später ausgeführt wird, beispielsweise von Martin Bucer, dass mit Luther eine Einigung durch die Wittenberger Konkordie erreicht wurde. Bucer bildet damit die Brücke zwischen Bader und Luther, die beide nach Quellenlage in keiner direkten Verbindung miteinander standen. Es kann somit nachgezeichnet werden, wie Bader von der Vereinbarung Kenntnis erlangte, der er sich kurz darauf anschloss.

Netzwerkbrücken ermöglichen es also, nachzuvollziehen, wie kleinere Netzwerke mit dem Gesamtnetzwerk zusammenhängen, und weiten den Blick auf dieses Gesamtnetzwerk.

Problematisch bei dem Ansatz, Brücken mit einzubeziehen, ist, dass gerade bei Untersuchungszeiträumen, die schlecht dokumentiert sind, die Ergebnisse unter einem gewissen Vorbehalt zu sehen sind. Ohne detaillierte Dokumentation der Kontakte des im Mittelpunkt stehenden Aktanten könnte es sein, dass ein Ideentransfer oder Ähnliches auch durch direkte Kommunikation stattgefunden hat. Eine andere Möglichkeit wäre auch, dass überhaupt kein Transfer stattgefunden hat, sondern ähnliche Entwicklungen unabhängig voneinander geschahen. Eine Brücke gäbe es dann in beiden Fällen nicht. Dennoch überwiegt meines Erachtens der Vorteil darin, mit dem Konzept der Brücken zu arbeiten, wo es sinnvoll ist, da auf diese Weise Wissenstransfer etc. befriedigend erklärt werden kann, ohne anzunehmen, dass in räumlich verbundenen Gebieten Entwicklungen parallel, aber unverbunden stattfanden.

3.2.3 Datenerhebung und -analyse

Diese Arbeit bedient sich also des „Werkzeugkastens" Historische Netzwerkanalyse, die ihren Ursprung in der Soziologie hat, ihrer Begrifflichkeiten und Teile der Untersuchungs- und Darstellungsformen.

Gleichzeitig muss jedoch die klassische Herangehensweise aus der Soziologie abgewandelt werden, da sie sich nicht eins zu eins auf die historischen Wissenschaften anwenden lässt. „[V]iele HistorikerInnen, die sich derzeit mit Netzwerken in irgendeiner Form auseinandersetzen, sehen sich daher gezwungen, eine Strategie zur Gewinnung von Daten an ihren eigenen Quellen erst zu entwickeln."[78] Denn je weiter der Untersuchungsgegenstand in der Vergangenheit verortet ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Quellenbestand abnimmt.

> Quellenbestände, die sich ohne größere Interpretations- oder Transformationsleistung in dichte Datensätze für klar definierbare Populationen überführen lassen, sind vor allem für Zeiträume vor dem 19. Jahrhundert vergleichsweise selten.[79]

Auch bei der Form der Datenerhebung muss eine Anpassung im Vergleich zur Soziologie vorgenommen werden. Es ist einleuchtend, dass Datenerhebung beispielsweise durch Fragebögen, Interviews etc. wie in der klassischen Soziologie höchs-

78 Bixler, Reupke, Von Quellen zu Netzwerken, 106.
79 Ebd.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525567234 — ISBN E-Book: 9783647567235